

Arenberg, im Januar 2020

Liebe Bolivienfreunde im Bridge-Club,

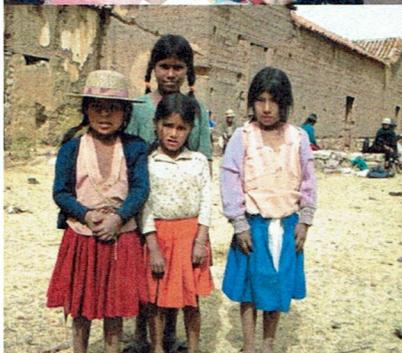
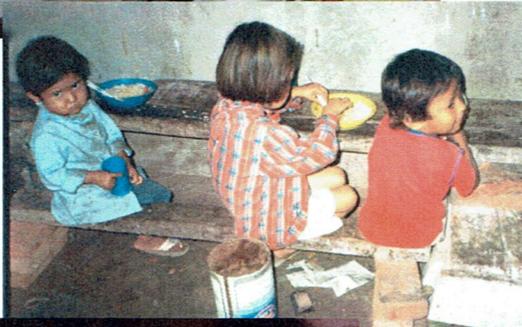
wir danken Ihnen sehr herzlich für die große Hilfe für unsere Kinder und Armen, für Ihre immer wieder neue Bereitschaft uns zu helfen, dass diese Kinder gesund aufwachsen können und menschlich und fachlich befähigt werden, aus der Armut auszubrechen (in Santa Cruz muss man dazu sagen: nicht der Gefahr des „schnellen Geldes“ durch Drogen zu erliegen) und ihre Familie und ihr Volk in Verantwortung mitaufzubauen.

Das Jahr mit den großen Waldbränden und den politischen Unruhen gestaltete sich schwierig. Viele Familien, die durch die Brände ihre Existenz verloren hatten, kamen in die Stadt, in die Barrios der Armen. Die Hospitäler waren voll von Kranken mit Rauchvergiftungen, besonders vielen Kindern. Jeden Tag waren die Schwestern dort, halfen, besorgten Medikamente. Viele traumatisierte Kinder holten wir in unsere Schule. Es fehlte an allem.

Dann kamen die politischen Unruhen mit Gewalt auf allen Straßen, mit Angst, aber auch mit dem Mut der Frauen und Mütter, die trotz der Gefahr auf die Straßen gingen und die Soldaten und Polizisten beschworen, nicht auf ihre eigenen Familien und Landsleute zu schießen. Das brachte dann schließlich auch die Wende. Es folgte der Hunger, weil der Präsident von seinen Leuten die Städte umzingeln ließ, um die Menschen durch Hunger zu zwingen. Aber es war und ist einfach bewundernswert, wie die Leute vertrauten und solidarisch waren. Sie sammelten z.Bsp. von Haus zu Haus Maismehl und kochten dann daraus Somó, ein nahrhaftes Maisgetränk. Das wurde an die Kinder verteilt. Auch Weihnachten gab es für alle nach der Mitternachtsmesse eine Erdnusssuppe. (Erdnüsse wachsen dort im sandigen Boden) So gingen alle nicht nur gesättigt, sondern auch getröstet und ermutigt nach Hause.

Seit Montag haben die Einschreibungen für das nächste Schuljahr begonnen. Obwohl mit „Angst“ im Herzen, sind unsere Schwestern in die letzt-entstandenen Barrios gegangen. Und da sind wieder Hunderte von neuen Kindern, die von der Straße geholt und eingeschult werden müssen. Danke für Ihre so wertvolle Hilfe. Wir werden Hefte und Material kaufen können. Und der Platz für so viele? Ich weiß es nicht, bin aber gewiss, dass sie mit Eltern und Lehrern irgendeinen Weg finden werden. Danke, denn Sie geben mit Ihrer Hilfe auch den Mut dazu. Mit unserm sehr herzlichen Dank möchte ich Ihnen ein gutes, gesundes in Gottes Hut geborgenes Jahr 2020 wünschen. Mit dankbaren Grüßen, auch von unsern bolivianischen Schwestern

Therese S. U. Christie





Anabel und Yacintha
in der Kindertagesstätte
Guadalupe

Arenberg, den 22.01.2020

Sehr geehrter Herr Dr. Stoll,

mit den beiden kleinen Schwestern Anabel und Yacintha möchte ich Ihnen sehr herzlich für die große Hilfe aus dem Benefizturnier des Düsseldorfer Bridge-Clubs danken. Die beiden Kinder kamen total unterernährt in unsere Kindertagesstätte. Man sieht die Unterernährung an den Härchen. Sie waren ganz verängstigt und klammerten sich aneinander. Wir konnten sie mit selbst bereiteten Soja-Produkten: Soja-Milch, Soja-Brei, Soja-Plätzchen etc. aufpäppeln. Sie sind heute gesunde, fröhliche Kinder. Diese und unendlich viel andere Hilfe hätten wir nicht ohne die Großherzigkeit deutscher Menschen geben können, zu denen die Mitglieder des Bridgeclubs auch seit Jahren gehören. Das danken wir Ihnen von ganzem Herzen.

Die Kindertagesstätte hat mittlerweile über 200 Kinder, der Kindergarten über 300, die Schule über 2000. Es wächst und wächst, weil die Stadt mit ihren Elendsbarrios nach draußen wächst. Haben die ersten Licht und Wasser, sind schon außen wieder drei „angewachsen“. Santa Cruz ist nahe dem tropischen Chapare, Hauptanbaugebiet von Coca. Gerade bei den Armen, man weiß ja, dass sie Geld brauchen, sucht man Überbringer der Droge und scheut sich nicht, auch Kinder und Jugendliche drogenabhängig zu machen. Deshalb sind die Schwestern so bemüht, (natürlich außer anderen Gründen) die Kinder von der Straße und in die Schule zu holen. Ich selber arbeitete 28 Jahre dort und begann mit Unterricht auf der Straße, unter Palmstrohdach, in Räumen mit Plastikwänden. Für die ersten Schulen mussten wir Urwald roden. Die einfachen Räume (Wände) wurden nur mit Eltern gebaut, aber die Kinder waren halt vor Sonne und Regen und dem „fliegenden“ Sand geschützt. Heute ist vieles besser und neue Probleme tun sich auf. Wir sind Frau Penning sehr dankbar für Ihre Vermittlung, für alle Hilfe - schon so viele Jahre.

Sehr geehrter Herr Dr. Stoll, auch Ihnen unsern herzlichen Dank. Gerne gebe ich Ihnen von Zeit zu Zeit Informationen weiter.

Mit dankbaren Grüßen und guten Wünschen für das eben begonnene Jahr

S. W. Christa